

1. Kabul, City in the Wind



Dokumentarfilm

Niederlande, Deutschland, Japan, Afghanistan 2018, 88 Min.

Sprachfassung: OF (Färsi) mit deutschen Untertiteln

Buch und Regie: Aboozar Amini

Kamera: Aboozar Amini

Schnitt: Barbara Hin, Srdjan Fink

Sounddesign: Jeroen Goeijers

Mitwirkende: Afshin, Benjamin, Hussein und ihr Vater sowie Abas und seine Familie u. a.

Produktion: Silk Road Film Salon, Color of May (NL), NHK Enterprises (Japan), KinoKabul (Afghanistan)

Erstaufführung: Internationales Dokumentarfilmfestival Amsterdam (IDFA) 2018

Auszeichnungen (Auswahl): IDFA Amsterdam 2018: Spezialpreis der Jury;

DMZ Internationales Dokumentarfilmfestival 2019, Südkorea: Spezialpreis der Jury;

Festival International du Film de Nancy 2019: Großer Preis; Middle East Now 2019:

Middle East Now Award; Filmtage Globale Perspektiven 2020: 1. Preis;

Jury der Evangelischen Filmarbeit: Film des Monats und Film des Jahres 2021

Deutscher Kinostart: 18. November 2021

Kinoverleih: jip film & verleih GbR

2. Inhalt

Der zwölfjährige Afshin und sein jüngerer Bruder Benjamin leben mit dem Rest der Familie auf einem der Hügel von West-Kabul. Als der Vater, ein ehemaliger Soldat der afghanischen Regierungstruppen, der gegen die Taliban kämpfte, das Land aus Sicherheitsgründen verlassen muss, trägt Afshin als ältester Sohn die Verantwortung für das Haus, den Garten und die beiden jüngeren Brüder. In seinem ganzen Leben hat er bislang nichts anderes kennengelernt als Krieg und Terror. Das Wissen darüber, dass auch sein Vater nur knapp einem Selbstmordanschlag entgangen ist, hat sich tief in sein Bewusstsein eingegraben. Dennoch versucht er mit aller Kraft, seiner Verantwortung gerecht zu werden und hofft inständig darauf, dass der Vater baldmöglichst zurückkehren möge.

Der 45-jährige Busfahrer Abas, der schon sein ganzes Leben lang ums Überleben gekämpft hat, versuchte mit dem Kauf eines alten Busses für den Transport von Passagieren eine bessere Zukunft aufzubauen. Doch der Bus ist ständig defekt und die Schulden sind noch lange nicht abbezahlt. So rutscht der dreifache Familienvater immer weiter ab, verleugnet die Realität gegenüber seiner Frau und greift zunehmend auch zu Drogen.

Der Dokumentarfilm von Aboozar Amini begleitet das Leben der beiden Familien und insbesondere das von Abas und Afshin über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg. Er entwirft zugleich das vielschichtige, geradezu symphonische Porträt einer mit dem Tod kämpfenden Stadt, die von Wind, Staub und der ständigen Furcht vor Selbstmordanschlägen geprägt ist – aber auch Momente von Ruhe und Poesie zulässt und Stereotype infrage stellt.

Die Hauptfiguren des Films:



18:24

Busfahrer Abas (45) ...



67:13

... mit seinen drei Kindern



06:01

Die Brüder Benjamin (6) ...



32:15

... und Afshin (12)

3. Filmische Umsetzung / Würdigung und Kritik

Der afghanische Regisseur Aboozar Amini wurde 1985 in Bamiyan geboren, in der Stadt, die 2001 internationales Medieninteresse auf sich zog und auch Aminis Leben stark veränderte, als die Taliban dort zwei riesige Buddha-Statuen zerstörten, die zum Weltkulturerbe zählen. Als Teenager flüchtete Amini aus Afghanistan und immigrierte in die Niederlande. Nach der Schule studierte er an der Kunstakademie Rietveld und beendete das Studium 2010 mit dem Film „KabulTehranKabul“, der in Holland gleich einen Preis gewann. Anschließend begann er ein Magisterstudium in Regie und Ästhetischer Filmsprache an der London Film School, das er 2015 mit dem Kurzfilm „Angelus Novus“ (im Vertrieb von EZEF) abschloss. Dieser Film hatte seine Premiere auf dem Internationalen Filmfestival in Rotterdam und gewann weltweit mehrere Preise. 2016 drehte er den Kurzfilm „Where is Kurdistan?“. 2018 beendete er nach dreijähriger Arbeit seinen ersten Kinodokumentarfilm „Kabul, City in the Wind“, für den er von Amsterdam aus 15 Mal nach Kabul gereist war, um dort „das wirkliche Leben zu sehen und das Streben der Menschen nach einem normalen Leben.“ (Interview Presseheft)

Der Junge Afshin, mit dessen Augen der Film die Stadt Kabul erkundet, ist etwa so alt wie Amini damals war, als er Afghanistan verließ. Er wird damit zum alter ego des Regisseurs. Zu Beginn der Dreharbeiten waren es etwa fünf Personen, deren Leben Amini mit der Kamera einfangen wollte, darunter auch eine junge Frau. Zu ihrem Schutz wurde diese Ausrichtung dann nicht weiter verfolgt. Amini gelang es aber, nach der Machtübernahme der Taliban 2021 wenigstens Afshin und seine Familie in die Niederlande zu holen.

Im Film werden – geschickt alternierend montiert – chronologisch die Geschichten zweier Familien über drei Jahre hinweg exemplarisch erzählt, die eine mit Afshin als Protagonist, die andere mit dem Busfahrer Abas. Neben zahlreichen Impressionen von West-Kabul, das überwiegend von Hazara bewohnt ist, und Beobachtungen vom schwierigen Alltag, der von existenziellen Unsicherheiten geprägt ist, gibt es auch klassische Interviews mit Afshin, seinem Bruder Benjamin und Abas. Darin erzählen sie von ihren Erfahrungen, Ängsten, Hoffnungen und Wünschen. In Großaufnahmen kommt die Kamera den Protagonisten sehr nahe, während Einstellungen in der Halbtotale und Totale sie in ihre Umgebung einbetten und Überblick schaffen, etwa anhand der langen Treppen die Anhöhe zur Wohnung der Brüder hinauf, die jedes Mal zu überwinden sind, um in die Stadt und wieder zurück zu kommen. Besonders eindrucksvoll ist einer der zahlreichen Friedhöfe auf den Hügeln, die der Vater von Afshin mit seinen Söhnen immer wieder besucht. Dort befinden sich die Gräber der Menschen, die am 23. Juli 2016 auf dem Deh Mazang Platz in Kabul bei einer

Demonstration durch einen Selbstmordanschlag ums Leben kamen. Die meisten von ihnen waren Hazara und viele von ihnen kannte der Vater persönlich. Auch bei den Dreharbeiten selbst gehörten Selbstmordanschläge zum Alltag, die mal ganz in der Nähe oder auch weiter entfernt passierten – nach Auskunft von Amini bei ausnahmslos allen 15 Reisen, die er für den Film dorthin machte.



06:17



85:04

Indem der Film die Tages- und Jahreszeiten dramaturgisch einsetzt, viele Einstellungen kurz vor oder nach Sonnenuntergang gedreht sind, im Sommer beginnt und im Winter endet, unterstreicht er den Eindruck von „Erkaltung“ bis hin zur Agonie. Die heftig im Wind flatternden Fahnen und das am Ende an den Gräbern angestimmte Lied stehen zugleich für Trauer wie für die nicht gestillte Sehnsucht nach Leben und Bewegung.

Mit symbolkräftigen Bildern und Metaphern arbeitet der Film auch an vielen anderen Stellen. Allein schon der von Anfang an immer wieder ins Bild gerückte Bus von Abas ist ein Symbol par excellence, das ganz sicher für die innere Lage des Landes steht, sich möglicherweise aber auch auf die zahlreichen ausländischen „Hilfsmaßnahmen“ übertragen lässt. Der Bus sollte eigentlich fahren und von Nutzen sein, er ist aber ständig defekt, hat nicht nur einen Getriebeschaden sondern zahlreiche weitere Mängel und steht fast nur ungenutzt herum. Die Reparaturen verschlingen viel Geld, bringen aber nichts. Und am Ende wird er vom neuen Besitzer lediglich mit frischer Farbe versehen, denn nun „ist das Zeitalter von Image und Mode“, wie es Abas auf den Punkt bringt. Alles wird offenbar nur übertüncht, die Probleme selbst werden nicht in Angriff genommen, geschweige denn gelöst.



00:46



81:39

Fast noch stärker als die Bildebene wird die nicht auf die Sprache fixierte Tonspur zur inneren Stimme beziehungsweise zum Kommentar des Regisseurs und der subjektiven Wahrnehmung. Gleich zu Beginn des Films sind seltsam melodische Klopfgeräusche zu hören, deren Ursprung zunächst unklar bleibt. Diese Töne sind später noch mehrfach zu hören. Sie werden von Kindern erzeugt, die mit einem Stein auf unterschiedliche metallische Oberflächen klopfen, im Inneren eines schon halb im Sand verschwundenen Panzerwracks der sowjetischen Besatzungsarmee aus den 1980er Jahren. Sie zeugen von der Fantasie und der Kraft der Kinder, die ein Objekt der Vernichtung „zweckentfremden“ und ihm ein Stück Poesie entlocken. Beherrscht wird die gesamte Szenerie des Films allerdings von dem unablässig präsenten Wind, der mitunter auch in Staubwirbeln zu sehen ist, und dessen Geräusche am Ende des Films in einem langen Schwarzbild alles andere übertönen. Nicht zuletzt werden drei von den Protagonisten selbst gesungene Lieder dramaturgisch genutzt. Neben dem Klagelied auf dem Friedhof in der Schlusseinstellung stimmt Benjamin ein Kinderlied über das Gelbe Kätzchen an, das nicht in den Krieg gehen soll, um am Leben zu bleiben. Und Abas besingt in „Viva Afghanistan“ das geliebte Land, „... mit einem gewissenlosen Volk“, dem „Land der Diebe und der Menschen ohne Gewissen“, ein wunderschönes Land, das zur „Heimat für Banditen“ geworden ist.

4. Themen und Hintergrundinformationen



Auf einer gemeinsam vom EZEf und dem deutschen Kinoverleih *jip* organisierten Filmtournee im September 2021 erzählte Aboozar Amini in Frankfurt am Main, wie das Jahr 2001 mit dem Attentat auf die Twin Towers und kurz danach der Zerstörung der Buddha-Statuen in seiner Heimatstadt zu einem Wendepunkt in seinem Leben wurde. Entsetzt zeigte er sich darüber, dass der gleiche Taliban-Anführer, der damals den Zerstörungsbefehl in Bamiyan gab, nach dem mit den Taliban verhandelten Rückzug der US-Truppen 2021 aus Afghanistan Premierminister geworden ist. Zugleich wurden die 35 Mio. EinwohnerInnen des Landes, von denen nachweislich keiner in irgendeiner Weise an den Anschlägen in New York beteiligt war, von den Taliban „gekidnappt“ und nach dem Rückzug der USA im Stich gelassen. Besonders hart traf das die Frauen der Hazara in West-Kabul, die er zu den fortschrittlichsten Kräften des Landes zählt. Seiner festen Überzeugung nach

bezahlen die Menschen in Afghanistan, die alle hart arbeiten und für ihre Familien sorgen, den Preis für „internationale Geschäfte“; wobei den meisten von ihnen nicht klar ist, welches Spiel mit ihnen getrieben wird, was für ein Krieg da gerade stattfindet und wer am Ende davon profitiert. Eindeutig ist für sie lediglich, dass sie sich „von der Welt verraten“ fühlen. Zugleich haben dem Hazara Amini zufolge die Medien über die Jahre hinweg ein „falsches Bild“ von der Realität in Afghanistan vermittelt, das er mit seinem Film wenigstens ansatzweise korrigieren möchte. „Objektiv“ kann auch dieses Korrektiv in diesem Vielvölkerstaat, der zum reinen Spielball von Außenmächten geworden ist, niemals sein, aber es kann dazu beitragen, das Geschehen in Afghanistan mit anderen Augen zu sehen und dabei auch eigene Vorurteile und Meinungen kritisch zu hinterfragen.

Afghanistan

„In Afghanistan herrscht nicht erst seit dem Kampf gegen das Taliban-Regime 2001 Krieg. In den vergangenen 40 Jahren wurde die halbe Bevölkerung vertrieben, ein Drittel floh ins Ausland, und mehr als eine Million Menschen wurde bei Kämpfen getötet. (...)“

Afghanistan ist flächenmäßig doppelt so groß wie Deutschland, jedoch leben dort nur geschätzt 35 Millionen Menschen. Drei Viertel der Bevölkerung leben auf dem Land, nur 25 Prozent in den Städten. Großstädte gibt es nur wenige: Die Hauptstadt Kabul hat über vier Millionen Einwohner, Herat, Kandahar, Mazar-e-Scharif, Dschalalabad und Kunduz mehr als 100.000. Etwa drei Viertel des Landes bestehen aus teilweise sehr schwer zugänglichen Gebirgen. (...)“

Afghanistan ist ein Vielvölkerstaat mit vier dominierenden Stämmen. Die Paschtunen (übersetzt die 'Afghanen', also Namensgeber des Landes) sind mit 42 Prozent die größte Ethnie. Sie leben im Süden, Westen und Osten. Im Norden leben die Tadschiken (circa 27 Prozent), die Turkvölker der Usbeken (neun Prozent) und die Turkmenen, im Zentrum Afghanistans haben sich die schiitischen Hazara niedergelassen (neun Prozent). (...)“ Afghanistan ist eingeschlossen von sechs Ländern und ohne Zugang zum Meer, doch gerade seine geografische Lage macht die Region strategisch interessant. Von hier aus lässt sich der fragile und nuklear bewaffnete Nachbar Pakistan mit seinen extremistischen Gruppen beobachten. Im Westen befindet sich der ölreiche Mullah-Staat Iran, der dabei ist, zur Nuklearmacht aufzusteigen. Im Osten der ebenfalls atomar gerüstete Wirtschaftsriese China. Nördlich schließen sich die zentralasiatischen Republiken mit ihren gigantischen Gas- und Ölvorkommen an, welche durch Afghanistan zum Indischen Ozean und zum Arabischen Meer geleitet werden könnten. Ohne Afghanistan kann man ganz wenig in diesem Raum machen – mit dem Land könnte man eine Menge erreichen. (...)“

1838 stritten sich bereits die russischen und britischen Kolonialmächte um das strategisch wichtige Land, über das man einen Zugang zum Indischen Ozean – eine wichtige Handelsroute – erreichen wollte. Es folgten drei blutige Anglo-Afghanische Kriege, die mit einer Niederlage für die Briten und 1919 mit der Unabhängigkeit für Afghanistan endeten. Seit dem ersten britisch-afghanischen Krieg heißt die Gegend 'Graveyard of the Empires' – Friedhof

der Großmächte. (...) Auch die Sowjetunion bekam das zu spüren. Sie unterstützte Ende 1979 die afghanischen Kommunisten, die sich eher schlecht als recht seit 1978 an der Macht hielten. Durch die Entsendung sowjetischer Truppen nach Afghanistan internationalisierte sich die Auseinandersetzung. Sie wurde zu einem Krieg zwischen den Sowjets und ihren afghanischen Verbündeten auf der einen Seite und Mudschaheddin-Gruppen – die von den USA militärisch und finanziell unterstützt wurden – auf der anderen Seite. Die sowjetischen Truppen, die bis zu 100.000 Mann stark waren, scheiterten nach zehn Jahren in Afghanistan. 1989 zogen die letzten sowjetischen Soldaten ab. (...) Der Rückzug der Sowjetunion und auch das Ende des amerikanischen Engagements hinterließen ein Machtvakuum. (...) In dieser Zeit gründeten sich die radikalislamischen Taliban unter Mullah Omar im Süden des Landes, in der Nähe Kandahars. Ihre Gründung wurde von Pakistan und den USA finanziell und materiell unterstützt. Unter strenger Auslegung der Scharia sorgten sie für Ordnung, wo es schon lange keine mehr gab. Sie nahmen auch Jihadisten aus aller Welt in Afghanistan auf. Zunächst wurden die Taliban vom Großteil der Bevölkerung Afghanistans willkommen geheißen. Schnell marschierten sie voran und nahmen bereits 1996 die Hauptstadt Kabul ein. Aber mit der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan begann für die Bevölkerung ein Schreckensregime, das sie nahezu ins Mittelalter zurückwarf. (...) Zusätzlich hatten der international gesuchte Top-Terrorist Osama Bin Laden und seine Terrororganisation Al Qaida Unterschlupf in Afghanistan gefunden. Nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 wurde das Land aufgefordert, Osama Bin Laden auszuliefern. Dem verweigerte sich die Taliban-Regierung jedoch, und so wurde Afghanistan erneut zum Kriegsschauplatz. Die USA erklärte Al Qaida und den Taliban den Krieg und schickte seine Armee nach Afghanistan. Den US-Soldaten folgte kurze Zeit später auch die NATO, um den internationalen Terrorismus zu bekämpfen und Afghanistan von der Herrschaft der Taliban zu befreien. (...)

Ende 2020 kündigte der damalige US-Präsident Donald Trump an, sämtliche US-Truppen aus Afghanistan zurückzuziehen. Der Abzug der US-Armee sowie der internationalen Truppen, darunter auch Deutschland, begann im Mai 2021. Zur gleichen Zeit rückten die radikalislamischen Taliban wieder vor; beim afghanischen Militär stießen sie kaum auf Widerstand. Mitte August übernahmen die Taliban erneut die Macht im Land (...).

Quelle: https://www.planet-wissen.de/kultur/naher_und_mittlerer_osten/afghanistan/index.html

Hazara

Diese persischsprachige Ethnie mit turko-mongolischer Abstammung lebt traditionell um und in Afghanistan. Ihr Hauptsiedlungsgebiet ist die zentralafghanische Region Hazāradschāt im Bamiyan-Tal. Neben den Paschtunen und Tadschiken sind sie mit schätzungsweise fünf bis zehn Millionen Einwohnern die drittgrößte ethnische Gruppe Afghanistans. Anders als die sunnitische Mehrheit des Landes gehören sie überwiegend der schiitischen Konfession an. Viele Hazara leben auch im Iran und in Pakistan, nachdem in den 1890er-Jahren mehr als 60 Prozent der Hazara durch den afghanischen Emir Abdur Rahman Khan ermordet oder vertrieben wurden. Auch im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden die Hazara immer wieder Opfer von Diskriminierung durch die paschtunische Elite. Besonders im afghanischen Bürgerkrieg kam es zu Übergriffen und Massakern gegenüber den Hazara. Nach dem Abzug der Sowjets 1989 und der Machtübernahme der in Pakistan ausgebildeten Taliban erfolgte ein weiterer Exodus in benachbarte Länder, wobei sie auch in Pakistan häufig unter Polizeibrutalität und Diskriminierung zu leiden haben. Nach 2001 wurden sie in Afghanistan durch gezielte Terroranschläge insbesondere von Seiten der Taliban und der radikal-islamistischen Terrororganisation Islamischer Staat (IS) ermordet. Der IS ist auch für den im Film aufgegriffenen Selbstmordanschlag am 23. Juli 2016 auf dem Deh Mazang-Platz verantwortlich. Und der Hass gegen die Hazara gründet nicht zuletzt auch darin, weil die Frauen bei ihnen größere Freiheiten haben als bei anderen Volksgruppen. Beispielsweise war die Gouverneurin Habiba Sarabi in der Provinz Bamiyan die einzige Frau in einem solchen Amt.

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hazara>

<https://www.zeit.de/kultur/2021-08/afghanistan-hazara-minderheit-pakistan-taliban-kabul-iran>

<https://www.nzz.ch/international/die-hazara-in-afghanistan-aufstand-der-geachteten-ld.1632835>

Träume und Traumata

Über die historischen und politischen Hintergründe dieses Landes erfährt man im Film so gut wie nichts. Angesichts der vielfältigen ethnischen, religiösen, sozialen und gesellschaftlichen Interessenskonflikte wäre dies auch zu viel verlangt. Zudem konzentriert er sich ganz auf die Lebensumstände der Hazara in West-Kabul, wobei andere Ethnien und Regionen in Afghanistan außen vor bleiben. Es geht Aboozar Amini um die Befindlichkeiten der Menschen in dieser Stadt, um ihre Träume von einem besseren und vor allem von einem friedlichen Leben, um ihre Alpträume und Traumata angesichts der permanenten existenziellen Bedrohung. Mit mangelndem Demokratieverständnis oder fehlendem Kampfgeist gegen die äußere und innere Bedrohung, wie mitunter im Westen zu hören ist, hat all das rein gar nichts zu tun.

Gleich im ersten Interview im Film, das noch im Off beginnt und erst später Abas im Bild zeigt, erzählt der Busfahrer freimütig von seinem bisherigen Leben: „Furcht? Ich fürchte mich selbst. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, waren nur 10 Prozent davon friedlich. Ich fürchte, eines Tages einen Morast zu kreieren, der meine Familie und mich verschlingen könnte. Unheimlich.“ Etwas später wird er deutlicher: „Ich hatte Probleme im Leben seit meiner Kindheit. Ich war ein Kind, dann ein junger Mann ... Ich habe geheiratet, Kinder bekommen. Ich habe immer ums Überleben gekämpft. Mein Vater ist gestorben, meine Mutter auch. Ich war auf mich gestellt. Ich habe seit meiner Kindheit gearbeitet, habe Süßigkeiten und Früchte verkauft. Kartoffeln, Schuhcreme, trockene Früchte. Ich war Assistent eines Mechanikers. Ich habe Plastiktüten und Früchte vom Karren verkauft. Ich habe 30 Jahre meines Lebens mit Arbeiten verschwendet ... mit Problemen und Überlebenskampf. Ich denke, ich werde nicht länger als noch 10-15 Jahre leben. Ich will nur glücklich sein in den kommenden Jahren.“ Dieser Wunsch allerdings wird ihm verwehrt bleiben, wie sich gegen Ende des Films herausstellt.

Nicht viel besser scheint es den anderen Männern zu gehen, die wie Abas regelmäßig in einer Art Teehaus zusammenkommen und dort ihre Mahlzeiten einnehmen. Eines ihrer Hauptthemen sind die häufigen Selbstmordanschläge seitens der Taliban und des IS. Sie können nicht verstehen, warum es den ausländischen Streitkräften trotz exzellenter Ausrüstung und Luftüberwachung bis ins kleinste Detail nicht möglich war, die Terroristen des IS aufzuspüren und unschädlich zu machen. Auf die afghanische Regierung sind viele ebenfalls nicht gut zu sprechen, denn die Minister dort „lesen nie oder tun etwas Gebildetes“. So bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit „diesen Explosionen jeden Tag zu kämpfen“, immer in der Ungewissheit, ob sie heute oder morgen als Opfer selbst an der Reihe sind.

Der Vater von Afshin und Benjamin ist nur knapp und verletzt einem dieser Selbstmordanschläge und Mordkommandos entkommen. Er war auf Seiten der afghanischen Regierungstruppen als Soldat im Armeecamp 121 stationiert, das offenbar durch Verrat bis auf fünf Überlebende nahezu vollständig aufgegeben wurde. Danach kündigte er seinen Job, denn er konnte niemandem mehr vertrauen, nicht einmal dem Wachmann. Seinen Söhnen erzählt er, dass er „ein paar Probleme hier mit schlechten Menschen“ hat und das Land zumindest vorübergehend verlassen muss. Damit Afshin nicht selbst zum Opfer eines Selbstmordattentats wird, soll er „nicht an belebte Orte gehen, egal aus welchem Grund“ und das Einkaufen auch nicht der Mutter überlassen.



19:19



66:07

Die Erlebnisse des Vaters haben bei seinen Söhnen tiefe Spuren hinterlassen, die sie bis in ihre Träume hinein verfolgen. So wird mitunter selbst ein LKW mit Gasflaschen zur poten-

ziellen Bedrohung. Dies ist zu sehen, als Afshin von seinem Traum erzählt, in dem ein weißer Corolla ungebremst einen Bus rammt, in Brand setzt und Afshin nun Angst um seine Mutter hat. Offenbar hat Benjamin mitbekommen, wie der Vater nach einem Anschlag neben seinem toten Freund blutüberströmt im Ranger-Auto lag. Und Afshin äußert in einem Interview, dass er tatsächlich am meisten Angst vor einem Selbstmordanschlag hat, weil der Vater bei einem dieser Anschläge verletzt und sein Freund getötet wurde. Auch Abas hat einen unheimlichen Traum, in dem die Stadt plötzlich unter Wasser steht und seine Familie zu ertrinken droht. Mit anderen Worten, der IS und die Taliban waren mit ihrer grausamen Strategie erfolgreich, die Bevölkerung zu demoralisieren und das Land zu destabilisieren. Zur Verärgerung von Abas schreien die Glaubensfanatiker besonders zum Freitagsgebet lauthals: „Gestehe deine Sünden.“ Aber natürlich gesteht niemand.

Einer ungewissen Zukunft entgegen

Bereits lange vor dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte und der internationalen Schutztruppen nach Filmende sehen die Protagonisten des Films einer ungewissen und wenig hoffnungsvollen Zukunft entgegen. Abas nennt das für sich „Selbstmord auf Raten“ und greift zunehmend zu harten Drogen, seiner neuen „Tagesaufgabe“. Er verliert den Bus nicht zuletzt wegen einer kleinen Unehrllichkeit. Er hatte den Bus für umgerechnet etwa 2700 Euro auf Ratenzahlung gekauft, kann diese Raten aber nicht bezahlen und versucht es mit einem Trick, indem er den Bus einfach stilllegt. So eindringlich wie vergeblich bittet er seine Frau nun um Geld. Sie kommt mit Stickereiarbeiten inzwischen allein für den Lebensunterhalt der fünfköpfigen Familie auf. Das bedrückt Abas in seinem Selbstwertgefühl und beschämt ihn regelrecht. Selbstkritisch betrachtet er sich am Ende im Spiegel eines Busses, in dem er nun als einfacher Busschaffner laut um Kundschaft wirbt, damit diese in den Bus steigt. Afshin und andere Kinder wiederum wirken auf der vom Wind gepeitschten Anhöhe über West-Kabul mindestens genauso isoliert und verlassen wie Abas.



79:32



80:20

Inzwischen ist es Winter geworden in Kabul. Afshin und Benjamin versuchen vergeblich, die Bäume und das Dach des Hauses vom Schnee zu befreien. Doch es schneit immer mehr, sie haben keinen Erfolg und betrachten ihre Anstrengung als „sinnlos“. Symbolisch steht diese Szene für ihre Einschätzung der Lage. Afshin ist von seinem Traum, später einmal Ingenieur zu werden, weit entfernt. Und nicht anders geht es Benjamin, der ursprünglich einmal Polizist werden wollte. Unterdessen singt der Vater ein trauriges Liebes- und Klagelied am Grab seines Freundes, frierend und mit den Worten an den Verstorbenen: „Dein Platz ist wärmer als unserer“ – während der Wind schließlich alle anderen Geräusche übertönt.

Völlig ohne jeden Hoffnungsschimmer möchte Aboozar Amini sein Publikum dann aber doch nicht verabschieden. Wenigstens im Abspann des Films sind aus der Ferne wieder die melodischen Töne zu hören, die von den Kindern im alten Panzer erzeugt werden.

5. Didaktische Hinweise

Wie bereits angedeutet, kann der Film Verständnis und Mitgefühl für die Situation der Menschen in West-Kabul wecken, erhebt aber keinen Anspruch auf eine umfassende gesellschaftspolitische Analyse der Probleme des Landes. Was offenbar selbst geschulte Beobachter und finanziell gut ausgestattete Geheimdienste in all den Jahren nur unzulänglich oder ansatzweise geschafft haben, kann man von einem Dokumentarfilm sicher nicht erwarten. So naheliegend das Bedürfnis auch sein mag, den Film gerade dann einzusetzen, um über die politische Lage und die Maßnahmen der beteiligten Regierungen einschließlich der Bundesregierung hierzulande zu diskutieren, darf der Film selbst nicht ins Hintertreffen geraten oder gar nur als Mittel zum Zweck gesehen werden. Sehr wohl aber darf und soll die Frage gestellt werden, ob und in welcher Form der Film dazu beitragen kann, die Situation in Afghanistan und das wahre Ausmaß der Konflikte besser zu verstehen.

In der Filmbildung mit Erwachsenen und in der religiösen und politischen Bildungsarbeit ist der Film uneingeschränkt einsetzbar. Da keine Gräueltaten oder Gewaltszenen unmittelbar ins Bild rücken, lässt er sich auch im Unterricht ab einem empfohlenen Alter von 14 Jahren gut einsetzen, insbesondere in den Fächern Ethik und Religion, Geschichte, Geografie und Sozialkunde. Ggf. ist darauf zu achten, ob einzelne Szenen des Films zum Trigger für Menschen werden könnten, die aus Afghanistan geflüchtet sind oder dort noch nahe Verwandte haben.

Beim Einsatz und in der Arbeit mit dem Film stehen die folgenden Aspekte und Fragestellungen im Mittelpunkt, die von der Moderation aufgegriffen werden können:

- Sensibilisierung und Empathie für die Situation der Menschen in West-Kabul
- Die Absichten, die mit den Selbstmordanschlägen verknüpft sind, und der Umgang der Menschen mit dieser ständig drohenden Gefahr
- Unterschiede und Ergänzungen des im Film Gesehenen zur Berichterstattung in den westlichen Medien
- Die besondere Situation der Hazara in Afghanistan und eine kritische Würdigung in Bezug auf andere Ethnien und Gruppierungen
- Ähnliche oder stark voneinander abweichende Zielsetzungen der Taliban und des IS in Afghanistan. Insbesondere auch: Lassen sich die verschiedenen politischen Kräfte in Afghanistan mit einem einfachen „Gut-Böse-Schema“ noch hinreichend erfassen?
- Die Rolle der Großmächte in diesem Dauerkonflikt
- Welches Grundgefühl hinterlässt der Film nach dem Sehen?
Ist es eher pessimistisch; oder wirkt der Film sogar defätistisch?
- Wie kann man den Menschen in Afghanistan helfen? Bedürfen sie dieser Hilfe?
- Was nehmen wir selbst aus diesem Film mit für unseren Lebensalltag?

Jedes Filmkunstwerk möchte nicht nur als thematischer Aufhänger dienen. Die Dramaturgie, die Umsetzung der Themen und der Geschichte in eine ästhetische Form mit Hilfe der filmsprachlichen Mittel dürfen bei einer Auseinandersetzung mit den Inhalten nicht unter den Tisch fallen. Als Anregung dazu wurde neben den Anmerkungen zur filmischen Umsetzung in Kapitel 3 auch ein Arbeitsblatt entwickelt, das dabei helfen soll, sich über die verwendeten Motive und Metaphern, die Kameraarbeit und die Montage des Films Gedanken zu machen. Manchmal ist es sogar von Vorteil, sich über einzelne Bilder den Themen eines Films zu nähern – etwa anhand der hier verwendeten Screenshots, da in diesem Fall die Auseinandersetzung mit dem Film nicht ausschließlich auf sprachlicher Ebene erfolgt. Erfahrungen haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche oft erstaunliche Antworten und Bemerkungen zur Machart eines Films finden und den Erwachsenen darin nicht selten deutlich überlegen sind.

6. Arbeitsblatt: Filmsprache



21:46



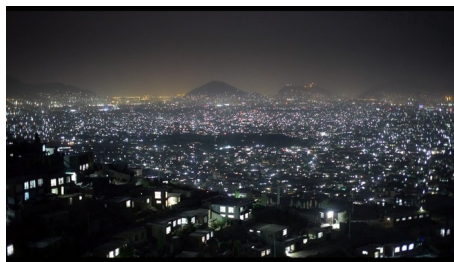
25:57

Was symbolisieren Bus und Panzer und wie gehen Erwachsene bzw. Kinder damit um?

➤ ...



04:33



67:01

West-Kabul bei Tag und bei Nacht. Wie und warum wirken beide Bilder so unterschiedlich?

➤ ...



06:28



32:45

Die Kamera filmt insbesondere Afshin immer wieder von hinten. Warum?

➤ ...



74:51



82:39

Die Stimmungslage der Brüder unterscheidet sich in beiden Szenen deutlich. Woran erkennt man das auch in den beiden Fotos?

➤ ...

7. Literaturhinweise, Links (Auswahl)

<https://jip-film.de/kabul-city-in-the-wind>

Website zum Film von jip film& verleih GbR

<https://cineuropa.org/en/newsdetail/363281>

Kurzbesprechung des Films von Chris Frieswijk (15.11.2018)

<https://www.film-des-monats.de>

Film des Monats der Jury der Evangelischen Filmarbeit

<https://www.welt-sichten.org>

Filmkritik von Reinhard Kleber, in: Welt-Sichten 11-2020

Johannes M. Becker: Afghanistan. Ein Krieg in der Sackgasse, in: Herbert Wulf (Hrsg.):

Schriftenreihe zur Konfliktforschung. Band 25, Lit Verlag, Berlin 2010

Ahmed Rashid: Am Abgrund. Pakistan, Afghanistan und der Westen, C.W. Leske Verlag, London 2012

Ahmed Rashid: Sturz ins Chaos – Afghanistan, Pakistan und die Rückkehr der Taliban, Leske Verlag, 5. Auflage November 2021

Said Musa Samimy: Afghanistan – Chronik eines gescheiterten Staates, Buchwerkstatt Berlin; 1. Auflage 2017

Conrad Schetter: Kleine Geschichte Afghanistans, C.H. Beck Verlag 2017

Ausgewählte Websites zu Afghanistan

https://www.planet-wissen.de/kultur/naher_und_mittlerer_osten/afghanistan/index.html

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hazara>

<https://www.zeit.de/kultur/2021-08/afghanistan-hazara-minderheit-pakistan-taliban-kabul-iran>

<https://www.nzz.ch/international/die-hazara-in-afghanistan-aufstand-der-geachteten-ld.1632835>

https://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_in_Afghanistan_seit_2001

<https://www.bpb.de/internationales/asien/afghanistan-das-zweite-gesicht/>

Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, darin speziell auch:

<https://www.bpb.de/internationales/asien/afghanistan-das-zweite-gesicht/150915/die-rolle-der-staemme>

<https://www.hazarainternational.com/>

Unabhängige Website der Internationalen Hazara-Gemeinschaft

8. Filmhinweise

Angelus Novus

Regie: Aboozar Amini

Niederlande, Großbritannien, Deutschland 2015, OmU, Kurzspielfilm 25 Min.

Bezug DVD: www.ezef.de

Beim Klang der Glöckchen

(Au bruit des clochettes)

Regie: Chabname Zariâb

Frankreich, Afghanistan, Tunesien 2016, OmU, Kurzspielfilm 26 Min.

Bezug DVD: www.ezef.de

Erde und Asche

(Terre et cendres)

Regie: Atiq Rahimi

Frankreich, Afghanistan 2004, OmU, Spielfilm, 97 Min.

Bezug DVD: www.ezef.de

Stein der Geduld

(The Patience Stone)

Regie: Atiq Rahimi

Frankreich, Afghanistan, Deutschland 2011/2012, OmU, Spielfilm, 102 Min.

Bezug DVD: www.rapideyemovies.de

Impressum:

Herausgeber:

Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit

Zimmerstr. 90

10117 Berlin

Tel. 030 – 325 321-342

info@ezef.de

www.ezef.de

Autor & Layout: Holger Twele

Redaktion: Bernd Wolpert

© EZEF 2021